



Der „Bus der Meinungsfreiheit“ in Wiesbaden

„Schützt unsere Kinder“

BILDUNG Acht Tage lang rollte ein „Bus der Meinungsfreiheit“ des Aktionsbündnisses für Ehe und Familie „Demo für alle“ und der Petitionsplattform „CitizenGo“ durch Deutschland. Das Ziel: für eine kindgerechte Sexualerziehung in Schulen zu werben. Fast überall stießen die mitreisenden 14 ehrenamtlichen Aktivisten auf lautstarke Proteste linksorientierter Gruppen. *idea*-Redakteur Klaus Rösler war in Wiesbaden dabei.



Ein mobiler Metallzaun teilt am 13. September das Dern'sche Gelände in der Innenstadt von Wiesbaden – einen großen Platz auf der Südseite des Neuen Rathauses und der Marktkirche. Auf beiden Seiten Polizei. Bei den Stufen vor dem Stadtmuseum haben sich Gegendemonstranten aufgebaut – aufgerufen von einem „Bündnis für Akzeptanz und Vielfalt“. Zu ihm zählen linke, grüne und autonome Gruppen. Sie schwenken Regenbogenfahnen und tragen Transparente mit Aufschriften wie „Liebe für alle“, „Schützt unsere Kinder“ „LSBT – Lebt in Vielfalt“. LSBT steht für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender. „Seid mal laut!“, fordert ein Sprecher die nach Polizeiangaben rund 130 Teilnehmer immer wieder auf. Es erhebt sich ein ohrenbetäubendes Gegröhle. Prominenter Redner ist der Wiesbadener Oberbürgermeister Sven Gerich (SPD), der selbst homosexuell ist. Er dankt den Gegendemonstranten, dass sie „Farbe bekennen für eine offene Stadtgesellschaft“. Über die einen guten Steinwurf entfernten Unterstützer der „Demo für alle“ sagt er: „Die sollen ihre Sachen einpacken und nach Hause fahren.“

Gegendemonstranten machen viel Lärm

Vor dem Ratskeller kämpft die Organisatorin der Tour und Koordinatorin der „Demo für alle“, Hedwig von Beverfoerde (Magdeburg), einen fast aussichtslosen Kampf. Ihre Lautsprecheranlage kommt nicht an gegen den Lärm der anderen Seite. Für Aufmerksamkeit sorgt der von der „Demo für alle“ gecharterte „Bus der Meinungsfreiheit“. „Stoppt übergriffigen Sex-Unterricht – Schützt unsere Kinder“ ist da zu lesen. Für Beverfoerde ist der Bus eine „rollende Plakatwand“, die das Interesse der Passanten wecken soll. Im Mittelpunkt der Tour steht die Kritik, dass in immer mehr Bun-

desländern Lehr- und Bildungspläne im Sinne „Sexueller Vielfalt“ umgeschrieben werden. Bei der Tour macht der Bus in Bayern und in Hessen gleich zweimal Stopps. Denn in beiden Bundesländern sind noch in diesem Jahr Landtagswahlen. Und so will Beverfoerde mit den Stopps in Regensburg und München sowie in Fulda und Wiesbaden dazu beitragen, Wähler über die „hochproblematischen Bildungspläne“ zu informieren – natürlich mit dem Ziel, dass sie entsprechend bei der Wahl ihre Kreuze setzen. „Aber wir sind überparteilich“, sagt sie.

Der Brief eines besorgten Lehrers

Was ihr und ihren Mitstreitern Sorge macht, wird deutlich, als sie den Brief eines Lehrers aus Hessen verliest. Anonym. Denn würde der Name des Autors bekannt, müsste er als Beamter um seine Stelle fürchten. Er schildert Erfahrungen aus Grundschulen in den mittelhessischen Städten Weilburg, Dillenburg und Wetzlar. Eine Psychologin ohne pädagogische Ausbildung hat danach in vierten Klassen mehrfach den Sexualkundeunterricht übernommen. Ihr Ziel sei es, Neun- bis Zehnjährigen beizubringen, „wie Sex funktioniert“. Sie zeige den Kindern Bilder, wie sie ihre Geschlechtsorgane stimulieren, ein Kondom über einen erregierten Penis ziehen. Und sie erzähle davon, wie schon Kinder miteinander Sex haben. Das Fazit des Autors: „Die vorpubertären Kinder waren nach diesem Sexkurs völlig verstört.“ Beverfoerde: „Wir fordern mit den Fachverbänden, dass der hessische Kultusminister die Frühsexualisierung in der Pubertätsphase zurücknimmt.“

Unter den Zuhörern befindet sich ein älterer Herr mit grau melierten Haaren, der gezielt Journalisten anspricht und ihnen das Manuskript der Rede anbietet. Auf die Rück-

frage, ob er der Autor sei, sagt er nichts – sondern lächelt nur und geht weiter

„Erschüttert über die Sturheit des Ministers“

Wiesbaden ist für die „Demo für alle“ kein Neuland. In der hessischen Landeshauptstadt gab es bereits zwei Demonstrationen und ein Symposium, um Kultusminister Alexander Lorz (CDU) umzustimmen. Er hatte den umstrittenen Sexualkunde-Lehrplan im Sommer 2016 durch Ministerentscheid in Kraft gesetzt, obwohl sich der Landeselternbeirat und die katholischen Bischöfe dagegen geäußert hatten. Er sieht vor, dass Schüler unterschiedliche sexuelle Orientierungen akzeptieren. Umgestimmt werden konnte Lorz bisher nicht. Beverfoerde gegenüber idea: „Ich bin erschüttert über die Sturheit des Ministers.“ Sie hofft, dass die kommenden Wahlen in Hessen am 28. Oktober die politische Lage im Land verändern. Dass der Wiesbadener Oberbürgermeister Sven Gerich bei den Gegendemonstranten aufgetreten ist, hält sie für „einen Missbrauch seines politischen Amtes“. Ratlos machen sie indes die „plumpen“ Verallgemeinerungen der Gegendemonstranten. Die „Demo für alle“ habe nichts gegen Homosexuelle oder Transgender, solange sie ihre sexuelle Orientierung zu Hause praktizierten: „Aber im Unterricht an der Schule hat das nichts zu suchen.“

Nach der Verlesung des Briefes sprechen die ehrenamtlichen Mitstreiter Beverfoerdes die Zuhörer gezielt an. Schnell bilden sich „Murmelngruppen“ von zwei bis vier Personen, die miteinander im Gespräch sind. Was fehlt, sind Sitzgelegenheiten und ein Getränkeausschank. Hier könnte die „Demo für alle“ von den Erfahrungen evangelikaler Aktionsbusse lernen.

Auch das ist möglich: Gegendemonstranten umgestimmt

Unter den mitreisenden Jugendlichen ist Crescentia (17) aus Baden-Württemberg. Die Schülerin einer 12. Klasse hat sich extra freigenommen. In Kontakt mit der „Demo für alle“ ist sie durch eine Veranstaltung in Stuttgart gekommen – wo es gegen den inzwischen revidierten Sexualkunde-Lehrplan in Baden-Württemberg ging. Sie hält das Thema für immens wichtig, „um Kinder zu schützen“. Über ihre Erfahrungen während der Tour ist sie ganz begeistert: In



Dresden und in Fulda ist es ihr gelungen, in stundenlangen Gesprächen sogar Gegendemonstranten zu überzeugen. Erst wurde sie übel beschimpft, weil sie angeblich Homosexuelle und Transgender diskriminiere. Am Ende haben ihre Gesprächspartner eingesehen, dass ihr Anliegen berechtigt ist: „Das war super.“

Josef Götz (23) stammt aus Heilbronn. Er ist Teilnehmer einer Schulung für katholische Jugendleiter im nahen Taunus. Der frischgebackene Tischlermeister ist mit seinen 25 Kollegen sofort nach Wiesbaden gefahren, als er von der „Demo für alle“ hörte. Jetzt steht er direkt am Bus mit einem großen Transparent in der Hand: „Aufklärung biologisch? Ja klar. Peinliche Sexualkunde? Nein!“ steht darauf zu lesen. „Ich vertrete das klassische Familienbild. Dafür stehe ich jetzt hier“, sagt er. Ihm ist es ein Anliegen, nicht zur schweigenden Mehrheit zu gehören. Wenn mehr Leute mitmachten, so gibt er sich zuversichtlich, „können wir die Welt verändern“.

Mit dabei ist auch der Italiener Giovanni Maria Olivari (28). Als ausgebildeter Paläograph befasst er sich an der Berliner Akademie der Wissenschaften mit alten Handschriften. Er fährt bei der Tour mit, weil für ihn als Katholiken „der Schutz der christlichen Werte das wichtigste Thema in der heutigen Zeit ist“, sagt er in fast akzentfreiem Deutsch. Dazu gehören für ihn das christliche Familienbild und der Schutz der Kinder. Dass die Leute auf der anderen Seite des Zauns ihn und seine Mitstreiter immer wieder als Nazis verunglimpfen, ficht ihn nicht an: „Viele wissen doch gar nicht, was wir hier wollen.“ Aber manche Leute, mit denen er geredet hat, habe er umstimmen können.

„Ihr seid Nazis“

Dass die Teilnehmer bei der „Demo für alle“ offenbar den erwarteten Klischees nicht entsprechen, bemerken die Gegendemonstranten selbst: „Ihr lacht so schön“, rufen sie ihnen zu. Um dann zu ergänzen: „Trotzdem seid ihr Nazis!“ Ein Totschlagargument in der politischen Debatte, um sich mit der anderen Seite nicht auseinandersetzen zu müssen. Doch Rechtsradikale, Faschisten oder Nazis sind sie nicht, sondern Christen, denen die Familie am Herzen liegt. ●

● demofueralle.blog

